

Jeremia 31, 31–34

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr;

33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Predigt am Sonntag Exaudi von Pfarrerin Heidi Hafner

Trauer erfüllt Jeremia beim Anblick Jerusalems.

Die babylonischen Soldaten haben von der wunderschönen Stadt wenig übriggelassen. Wohin Jeremia auch blickt, er sieht: Zerstörung, Tod und Leid.

Die Trümmer des Tempels erinnern Jeremia an die Gebete und Lieder, die dort zum Lobe Gottes erklangen. Dort war der Ort für die Worte Gottes. Doch nun ist kaum mehr etwas da.

Es ist alles zu Staub zerfallen...

Immer wieder hat Jeremia ihnen dieses Unheil prophezeit. Kapitel um Kapitel hat er sein Volk ermahnt, dass sie die falschen Bündnisse schließen.

Dass es Israel nicht guttut, militärisch zu paktieren und sich korrupten Geldgebern auszuliefern.

Doch sie sind den falschen Propheten auf den Leim gegangen. Sie wollten denen vertrauen, die von hoher Rendite geschwärmt und den Erfolg gepredigt haben.

Sie liefen zu denen, die mehr Wohlstand versprachen.

Darum verachteten und hassten sie Jeremia und seine Unheilsrufe.

Doch jetzt nach der Katastrophe steht Jeremia einsam im Staub. Genau dort, an dem zerstörten Platz, wo er zuvor Gott hören konnte.

Der prächtige Ort, an dem Gott mitten unter seinem Volk wohnte. Doch nun ist Gott ausgezogen. Er ist fort.

Die Untreue seines Volkes hat er nicht mehr ausgehalten.

Mein Gott, mein Gott, denkt der Prophet, warum hast du uns verlassen?

Die Leere an diesem Ort ist mit Händen zu greifen.

Gilt der Bund den Gott mit seinem Volk geschlossen hat nicht mehr?

Hat Gott seinen Bund wegen der ständigen Untreue aufgekündigt?

Was ist nun? Mit Gott? Mit Gott und seinem Volk?

Jeremia erlebt eine tiefe Krise. Er kann Gott nicht mehr hören. Das Volk Israel erlebt eine tiefe Krise.

Eine Krise, die sie bisher nicht kannten.

Doch mit dieser Situation kann und will sich Jeremia nicht abfinden.

Sein Glaube lässt ihn nicht in Ruhe.

Dem Kollegen Ezechiel ging es nicht anders. Er war bei denen im Exil.

Beide waren sie von der Glaubensüberzeugung geprägt:

Gott gibt nicht auf. Gott hört das Klagen. Gott schenkt Zuversicht. Gott ist bei mir in der Krise.

So hört Jeremia tief in seinem Inneren Gottes Verheißungswort:

Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen

Schon beim Hören spüre ich, wie etwas auch bei mir aufbricht.

Siehe, es kommt die Zeit – ja möchte ich weitersprechen und diese Zeit beginnt schon.

Auch bei uns beginnt spüre ich eine Vorfreude auf die Zukunft.

Menschen dürfen sich wieder besuchen und im Café sitzen.

Anders als früher.

Langsam zwar, aber das Leben kehrt Stück um Stück zurück.

Zwar mit ein bisschen mehr Abstand halten und natürlich immer mit einer Maske in der Tasche oder am Hals.

Doch was uns versprochen wurde, hat jetzt begonnen.

Es gibt immer noch Einschränkungen, aber es liegt ein Gefühl von Neuanfang in der Luft. Etwas öffnet sich.

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr;

Jeremia spricht (mit diesem Wort) von einem Neuanfang.

Das Volk Israel soll erfahren, dass in der Krise zugleich eine Chance liegt.

Denn da ist die Zusage:

Gott wird einen neuen Bund schließen mit seinem Volk.

Gott verspricht seinem Volk eine gute Zukunft. Ein Neuanfang nach der Katastrophe ist möglich.

Gott steht zu seinem Volk, auch wenn das mit dem Bund gelegentlich eine etwas einseitige Sache war.

Oft hielten die Frauen und Männer sich nicht an die Weisungen.

Der alte Bund wurde gebrochen und nun wird er neu.

Das Gesetz, die Thora, wird einen neuen Ort bekommen.

...das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Welch ein tröstliches Wort. Gott verbindet sich mit den Menschen seines Volkes Israel.

Gott macht sich nichts vor, nicht einmal im Blick auf die Menschen, die er sich als sein Volk ausgesucht hat, die er wie kleine Kinder an die Hand genommen und in die Freiheit geführt hat.

Freiheit, heißt: Wir entscheiden selbst, was wir tun und was wir lassen. Und dazu gehört es Fehler zu machen und zu scheitern.

Doch Jeremias Wort zeigt, dass Gott immer wieder neu zu seinen Menschen steht

denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Die Worte von vor 3000 Jahren sind eine Ermutigung und ein Trost (gewesen). Sie sind auch ein Anspruch.

Im Neuanfang liegt eine Chance, dass nun das Gesetz im Herzen auch eine Veränderung im Alltag möglich macht.

Die Chance des Neuanfangs in der Krise ist auch uns heute verheißen.

Wir sind (durch Christus) mit hineingenommen in diesen Bund Gottes mit seinem Volk.

So können wir heute angesichts unserer aktuellen Krise dieses Wort über einen Neuanfang neu deuten.

Es muss sich etwas ändern. Es gibt kein „weiter wie vorher“.

Denn eines haben uns die letzten acht Wochen offenbart: Es ist an vielen Stellen zum Vorschein gekommen, wie es wirklich um die Liebe zu unseren Nächsten und damit auch um unsere Liebe zu Gott bestellt ist.

Es hat überall auf der Welt vor allem die Armen und Schwachen besonders getroffen

Und wo wird jetzt das Geld investiert, wo werden die finanziellen Rettungsschirme aufgespannt? Nicht für die schlecht bezahlten Pflegekräfte. Nicht für die Familien, in denen Kinder viel mehr Unterstützung brauchen, als ihre Eltern sie ihnen geben können. Und auch nicht für die Arbeiter, die unter menschenunwürdigen

Bedingungen in den Großschlachtereien am Band stehen und in

Sammelunterkünften leben, damit wir unser Fleisch besonders billig einkaufen

können. (vgl. hierzu: https://www.reformiert-info.de/Die_Zeit_nach_dieser_Zeit-26750-0-0-1.html)

Das alles war vor dieser Zeit schon da. Und es war falsch. Und jetzt kommt die Zeit danach - und wie wird es jetzt?

Ob uns diese Zeit der Krise, unser Eingesperrt-und-Eingeschränkt-Seins wirklich spürbar verändert hat? Die Herzen weicher geknetet, den Sinn neu und anders ausgerichtet?

Sehen wird man vielleicht daran können, ob wir aufhören, unsere Brüder und Schwestern lehren zu wollen, was sie zu tun haben, anstatt bei uns selbst anzufangen.

Es scheint als sei das seit fast 3000 Jahren eine beliebte Ausweichstrategie. Aber es geht nicht um die anderen, es geht um uns.

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein“.

Gott ändert sich nicht. Der Inhalt des ersten ist auch der Inhalt des neuen Bundes. Aber ob wir Menschen uns ändern, uns etwas von dem, was wir erlebt haben, wirklich zu Herzen nehmen, einen neuen Sinn suchen, das wird sich zeigen.

In der Zeit nach dieser Zeit.

Gott liebt sich in unser Herz, dass wir in die Welt gehen und Bündnisse für das Leben schmieden.

Bündnisse, die andern und uns und allen gemeinsam zum Leben dienen.

Aufrecht, frei, mit Perspektive und Horizont.

Dann wird kein Mensch mehr sagen: Gott fehlt.

In dieser Stadt. In diesem Land. In dieser Welt.

Und wir werden erkennen: Gott wohnt schon hier.

Mitten unter uns leuchtet das neue Leben auf.

Amen